

„Nicht perfekt, aber so gut wie möglich“

Unterm Strich sind die Wertheimer Schulen mit dem Ablauf der ersten Unterrichtstage ganz zufrieden. Der Schulstart habe aber auch gezeigt, dass Theorie und Praxis oft voneinander abweichen.

Von Elisa Katt

Wertheim. „Es läuft nicht perfekt, aber es läuft so gut, wie es möglich ist“, lautet die Bilanz von Katrin Amrhein, Leiterin der Comenius Realschule (CRW), nach der ersten Unterrichtswoche. Die Schüler seien diszipliniert, die Eltern überwiegend verständnisvoll. Nicht begeistert war Amrhein allerdings, als sie direkt am ersten Schultag einen Brief auf ihrem Schreibtisch fand, in dem die Mutter eines Fünftklässlers der Schulleitung mit Anzeige drohte, falls sie auf die Maskenpflicht auf dem Schulgelände bestehen sollte – das sei Körperverletzung. Amrhein betont: „Wir haben rund 1000 Schüler und 60 Lehrer an unserer Schule, alle müssen sich an die Vorschriften halten. Da bin ich kampfbereit.“ Bis ein ärztliches Attest vorliegt, müsse das Kind eine Maske tragen.

In der ersten Woche mussten die Lehrer einige Kinder während der Pausen noch daran erinnern, ihren Mund-Nasenschutz aufzusetzen, „mittlerweile klappt es gut“. Lediglich an den Bushaltestellen lasse die Disziplin bei manchen Jugendlichen nach, da sie fälschlicherweise glauben, das Schulgelände verlassen zu haben. Hier überlegt die Schule, Aufsichten aufzustocken.

„Nicht anders umsetzbar“

Ungünstig ist, dass es an der CRW kein Klassenzimmer-Prinzip gibt, sondern die Lehrer in ihren Zimmern bleiben, während die Schüler von Raum zu Raum wechseln. „Das ist logistisch nicht anders umsetzbar“, erklärt Katrin Amrhein. Es gebe an der Realschule schlicht zu wenig Räume, damit jede Klasse ihr eigenes Zimmer haben könnte. Stattdessen werden die Lehrer nun nach jedem Unterricht mit Schutzbrillen ausgestattet, alle Stühle und Tische gründlich desinfiziert.

Das Kohortenprinzip sei gut umsetzbar, vor allem, da die Klassen leicht versetzt in die Pausen starten: „Die Lehrer haben es selbst in der Hand und schauen, ob der Gang gerade frei ist“, berichtet Amrhein. In dem am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium und dem Beruflichen Schulzentrum komplizierter: Die Oberstufenschüler haben zwar Stammklassen, sind aber in anderen Fächern individuell zusammengesetzt. „Wir setzen das Kohorten-Prinzip so gut



Lernen unter Corona-Bedingungen: Die Wertheimer Schulen blicken auf die erste Unterrichtswoche zurück.

BILD: ULI DECK/DPA

es geht um, bei der Oberstufe stellt eine Maske aufzusetzen, „weil dort eine Begegnung der Klassenstufen nicht immer verhindert werden kann“. Sie sieht vor allem im Ganztagsbetrieb Schwierigkeiten: „Nach dem Ganztagschlüssel des Landes haben wir

Anspruch auf drei Gruppen.“ Wie solle sie da vier Klassenstufen unterbringen? In der Praxis sei die Verordnung nur dank des Jugendbetreuerteams und Unterstützung der Stadt umsetzbar. „Ich hätte mir gewünscht, dass der Personalschlüssel hier angepasst worden wäre.“

Separate Eingänge

An der Gemeinschaftsschule gibt es für die einzelnen Klassen separate Eingänge. Schulleiter Lothar Fink bereitet vor allem die Mittagspause Bauchschmerzen. „Im Unterricht ist es gut machbar, aber in der Pause lässt sich eine Durchmischung fast nicht verhindern.“ Erschwerend kommt hinzu, dass für Grundschule und höhere Klassenstufen unterschiedliche Regeln gelten. „Wir versuchen, sie so gut es geht zu trennen, und haben zudem die Grundschüler gebeten, in den Gängen ebenfalls Masken zu tragen.“

Auch Simone Schott, Leiterin der Otfried-Preußler-Schule und geschäftsführende Schulleiterin, hat ihre Grundschüler dazu angehalten,

zumindest auf den Gängen eine Maske aufzusetzen, „weil dort eine Begegnung der Klassenstufen nicht immer verhindert werden kann“. Sie sieht vor allem im Ganztagsbetrieb Schwierigkeiten: „Nach dem Ganztagschlüssel des Landes haben wir

Anspruch auf drei Gruppen.“ Wie solle sie da vier Klassenstufen unterbringen? In der Praxis sei die Verordnung nur dank des Jugendbetreuerteams und Unterstützung der Stadt umsetzbar. „Ich hätte mir gewünscht, dass der Personalschlüssel hier angepasst worden wäre.“

Erster Tag oder erste Woche?

Für Irritation hatte landesweit die vom Kultusministerium vorgesehene Gesundheitsklärung gesorgt. Zunächst sollten die Schüler die unterschriebene Erklärung am ersten Schultag dabei haben, kurzfristig räumte das Ministerium dann mehr Zeit ein: Sie sollten das Schreiben in

der ersten Schulwoche mitbringen. Das hält Katrin Amrhein für Unsinn: „Wir haben verlangt, dass es am ersten Tag vorliegt, und zur Not Kontakt zu den Eltern aufgenommen. Ansonsten bringt es ja nichts.“ Das

DBG versendete die Formulare vorab per E-Mail, sodass sie in den meisten Fällen am ersten Schultag vorlagen. Ansonsten kontaktierte das Sekretariat die Eltern der betroffenen Kinder.

Die Schüler des BSZ hatten die erste Unterrichtswoche Zeit, um das Formular abzugeben. „Das wäre in der Kürze der Zeit sonst nicht umsetzbar gewesen“, sagt Schulleiter Manfred Breuer. Ähnlich hat die Gemeinschaftsschule den Rücklauf gehandhabt: „Ich halte es für äußerst fragwürdig, aber so war es vorgegeben“, sagt Lothar Fink.

Eine weiterer Aspekt der Hygienekonzepte ist regelmäßiges Lüften, laut Vorgabe des Kultusministeriums mindestens alle 45 Minuten.

„Momentan ist angenehmes Wetter, die Türen der Zimmer bleiben offen und es wird dauergelüftet“, berichtet Breuer. Für die Wintermonate überlegt das BSZ, CO₂-Ampeln anzuschaffen, um reagieren zu können.

„Sorgenkind ist in den Augen von Reinhard Lieb der Sport: Die Turnhallen am DBG seien alt, klein und die „Belüftungssituation kritisch“. Während das Thema geprüft wird, „findet der Sport im Freien statt“.

Unterm Strich zufrieden

„Unterm Strich bin ich zufrieden“, bilanzieren Katrin Amrhein und Reinhard Lieb. Die erste Schulwoche habe allerdings gezeigt, dass Theorie und Praxis nicht immer übereinstimmen – und dass jedes Hygienekonzept ständig angepasst werden muss. „Es gibt noch einige Stellschrauben, an denen wir drehen müssen“, stellt Amrhein fest. Beispielsweise sei es schwer, nach den Pausen sämtliche Schüler wieder ins Gebäude zu schleusen. „Wir sind gut gestartet und hoffen, dass wir unbeschadet durch das Wintersemester kommen“, so Manfred Breuer.

„Es gibt noch einige Stellschrauben, an denen wir drehen müssen.“

KATRIN AMRHEIN, SCHULLEITERIN CRW